

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

[Beitrag]

[urn:nbn:de:bsz:31-338237](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338237)

nach Feierabend noch ein wenig auf dem Hofe aus-  
helfen sollen, so machen sie verdrossene Gesichter und  
schimpfen, daß der Alte und die Weibervölker nicht  
allein fertig werden. Der Selighofsbauer hat eben  
seinen Buben immer die Zügel zu lang gelassen und  
die dummen Kerle merken gar nicht das Unglück, daß  
ihnen der schöne Hof nach und nach aus den Fingern  
gleitet. Es wird nicht mehr lang brauchen, bis die  
sich unten im Städtchen als Arbeiter niederlassen  
müssen, während auf ihrer Väter schönem Erbe ein  
anderer einzieht. Unter uns gesagt — Kalendermann  
— mir wärs gar nicht bang, den Selighof noch zu  
meinem Besitz hin zu erwerben.“

„Ihr gefällt mir heut, Hasenbauer, Ihr seid noch  
einer von den Rechten. — Es ist leider nur zu  
wahr, daß heutzutage die Jungen den Alten nicht  
mehr parieren und alles besser wissen wollen. Daher  
kommt es, daß die Freunde am Beruf und der rechte  
Bauernstolz so nach und nach in die Brüche gehen.  
Wo die Liebe zum Beruf und wo der Berufsstolz  
fehlen, da ist Hopfen und Malz verloren. Da wo  
sich auf dem Lande die Industrie eindringt, geht die  
Eigenart des Bauertums verloren. Wo die Fabrik-  
hufe ruft, da ist der freie Bauer in Gefahr, in  
Knechtschaft zu geraten. Das will man heute nicht  
einsehen. Das Streben nach festem Tagesverdienst  
hat selbst in den bäuerlichen Kreisen so überhand ge-  
nommen, daß man die Gelegenheit dazu herbeiwünscht  
und daß man die Fabrikschornsteine, die überall  
aus dem Boden wachsen, die die Landschaft ver-  
schandeln und die Umgebung verstäuben, mit Freuden  
begrüßt. Der freie Bauer, der sich das Los eines  
Fabrikarbeiters wünscht, ist nicht mehr wert, als daß  
er nach der Fabrikspeise tanze. — Das sichere Bar-  
geld, auf das in jeder Woche gerechnet werden kann,  
lockt so manchen. — Freilich, der Bauer kann nicht  
jede Woche sein verdientes Geld zählen — er muß  
oft lange warten darauf. — Die veränderte Lage,  
die der Uebertritt zur Fabrikarbeit verursacht, ändert  
aber auch sofort die oberste Regel der Bauersleute:  
zähes Festhalten des Erworbenen. Viel leichter gleitet  
in dem neuartigen Leben bei neuen Bedürfnissen das

Geld durch die Finger und am Ende bleibt nicht viel  
übrig.“

„Ja — auf die Art könnte ich am Ende aller  
Ende in den Besitz des Selighofes kommen“, brummte  
der Bauer vor sich hin. „Und Euch, Kalendermann,“  
fuhr er pöflich lächelnd fort, „möchte ich auch ein-  
mal einen guten Rat geben — nichts für ungut!  
Ihr habt allemal im Kalender einen Neujahrs-  
wunsch für die Leser und Leserrinnen, und besonders  
den letzteren könnt Ihr immer recht schön tun. Ich  
glaub' auch, daß solche, die Euren grauen Kopf und  
den Schnappaus nicht gesehen haben, in Euch ver-  
schossen sein können, denn ihr seid ein Ausbund im  
flätieren. Ich meine nämlich, Ihr könntet zum neuen  
Jahr einmal den Bauersmänner die elektrische Kraft  
und den Weibern und Maidlein das elektrische Licht  
ins Haus wünschen, das wäre doch etwas Reales.  
Die Neujahrswünsche für Glück, gute Gesundheit und  
langes Leben sind doch schon ein wenig abgedroschen.  
Wenn's halt trifft, kommt die Krankheit und der Tod.  
Die fragen auch nichts nach Euch: Kalendermann —  
und das Glück — das kommt mehrstenteils gar nicht  
— he — hab ich recht oder nicht!“

Soweit der Hasenbauer. — Er ist ein Mann der  
Tat, ganz unstrittig. Er hat seinen Hof in Ord-  
nung — Hut ab. Seine Rührigkeit grenzt an  
Fabelhafte. Er hat auch schon viel Mißhelligkeiten  
erlebt, aber aus welcher Richtung der Sturm ihn  
auch anbläst, er kann ihn biegen, aber brechen nicht.  
Solche Gestalten sind unter der Bauersame unseres  
Landes nicht selten und sie werden das Schiffein  
aufrecht halten, auch wenn noch so starke Stürme  
drohen. Und daß die badische Bauernschaft feststehe  
im Kampf und siegreich durch alle Fährlichkeiten gehe,  
das wünscht diesmal der Kalendermann seinen lieben  
Lesern und viellieben Leserrinnen

zum neuen Jahr.

Gute Ellenbogen schaffen freien Weg! Alle Hin-  
dernisse schwinden vor dem Manne, der Tatkraft und  
Rührigkeit zu seinen vornehmlichen Eigenschaften zählt.

## Wir Bauern.

Wir Bauern, das lassen wir uns nicht nehmen,  
Wir brauchen uns nicht des Lebens zu schämen.  
Und sind wir Knechte der Arbeit nur,  
Wir kommen dem heimlichen Glück auf die Spur.

Wir wissen, wie's der Frühling meint,  
Wenn seine Sonne den Ager bescheint.  
Wir hören im Wald der Käfer Gesumm,  
Das Herz will singen, der Mund bleibt stumm.

Wir Bauern schaffen mit schwerer Hand,  
Wir halten Sturm und Wetter stand.  
Wir sehn, wie der Hagel die Halme fällt —  
Der Acker wird schweigend neu bestellt.

Wir schau'n nicht weit nach Ost und West,  
Wir hangen am Heim, wir hangen am Rest.  
Der Hütte Zauber, des Acker's Schweigen,  
Sie sprechen zu dem nur, dem beide eigen.

Alfred Hugenberg.

berich  
gelebt  
heimf  
gewöh  
De  
das G  
weil  
Einfac  
in dem  
hatten  
Mi  
den z  
hof z  
large,  
schloß  
Augen  
lernte  
schöne  
Haupt  
war i  
andere  
ans G  
schlug.  
So  
in Ba  
We  
so hä